

Bilder über Bilder?

Schreiben in digitalen Zeiten

Projektbericht

1. Vorbemerkungen

Mein Forschungsvorhaben am Krupp-Kolleg stand im Kontext eines vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projekts, das die schriftliche Interaktion in dem mobilen Nachrichtendienst WhatsApp untersucht (<http://www.whatsup-switzerland.ch>). Ziel war, während des sechsmonatigen Aufenthalts am Kolleg an Publikationen zu diesem Thema zu arbeiten und diese soweit zum Abschluss zu bringen, dass sie noch im Jahr 2018 zur Veröffentlichung eingereicht werden können. Der Schwerpunkt sollte dabei nicht nur auf der WhatsApp-Kommunikation liegen, sondern generell auf solchen Kommunikationsformen, für die gilt, dass

der Nachrichtenaustausch schriftlich erfolgt, internetbasiert ist und die Texte an einem mobilen Endgerät geschrieben werden. Um die Art und Weise dieses Schreibens zu illustrieren, seien hier zwei Originalbeispiele gegeben. Es sind Texte, die in einem informellen Duktus verfasst sind, was insbesondere in WhatsApp die Regel ist, da es sich meist um private Korrespondenzen handelt (z.B. zur Organisation des Alltags). Sofern man diese Nachrichten nicht löscht, werden sie über Jahre hinweg gespeichert. Es kann also durchaus sein, dass den Textauschnitten in den folgenden Beispielen Hunderte von Nachrichten vorangehen und ebenso viele folgen.



Abb. 1: WhatsApp-Chatprotokolle

Professorin Dr. Christa Dürscheid

war von April bis September 2018 Alfried Krupp Senior Fellow. Sie ist Professorin für deutsche Sprache an der Universität Zürich.



Christa Dürscheid hat in Freiburg und Köln Germanistik und Romanistik studiert. Die Habilitation erfolgte 1998, im Anschluss daran lehrte sie an den Universitäten Köln, Stuttgart und Münster und nahm Gastdozenturen in Prag, Budapest, Nanjing, Wolgograd und Sofia wahr. Seit 2002 hat sie einen Lehrstuhl für deutsche Sprache an der Universität Zürich. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Variationslinguistik, der Syntax, der digitalen Kommunikation und der Schrift-

linguistik. In diesem Kontext situieren sich auch ihre neuesten Publikationen, so das Buch „Schreiben digital. Wie das Internet unsere Alltagskommunikation verändert“ (2016) und die „Einführung in die Schriftlinguistik“ (2016, 5. Aufl.). In einem aktuellen, vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Forschungsprojekt untersucht Christa Dürscheid den Sprachgebrauch in der WhatsApp-Kommunikation.

Kurzvita

» Schrift und Bild in der mobilen Kommunikation

Viele Texte, die an einem mobilen Endgerät geschrieben werden, stehen in einem schnellen, quasi-synchronen Nachrichtenaustausch und weisen stark dialogische Züge auf. Ein Beispiel hierfür ist die Kommunikation über WhatsApp, zu der in der Schweiz ein Datenkorpus aufgebaut wurde, das derzeit im Rahmen eines großen Forschungsprojekts untersucht wird (www.whatsup-switzerland.ch). Unter Bezugnahme auf diese Daten stellen sich u.a. die folgenden Fragen: Wo liegen die Unterschiede zwischen schriftlichen Dialogen und Gesprächen? Welche Funktionen haben die Bildzeichen (Emojis), die in Whats-

App-Nachrichten immer populärer werden? In welcher Relation steht die Verwendung von Schrift und Bild? Das Fellow-Projekt situiert sich in diesem Kontext, erweitert die Perspektive aber um Fragen, die über die WhatsApp-Kommunikation hinausgehen und generell den Diskurs über das mobile Alltags-schreiben betreffen: Wie wird dieses Schreiben in der Öffentlichkeit bewertet und wie ist es aus sprachwissenschaftlicher Sicht zu beurteilen? Soll man den Sprachgebrauch im digital-dialogischen Schreiben im Deutschunterricht zum Thema machen?

Fellow-Projekt

2. Die Datengrundlage

Im Sommer 2014 wurde die Bevölkerung in der Schweiz über die Medien dazu aufgerufen, der Forschung WhatsApp-Nachrichten zur Verfügung zu stellen und einen Online-Fragebogen mit Angaben zu Alter, Geschlecht, Schulbildung, Schreibgewohnheiten u. a. auszufüllen. Im Resultat entstand ein Korpus von ca. 750'000 WhatsApp-Nachrichten mit ca. fünf Millionen Tokens, die linguistisch aufbereitet und anonymisiert wurden. Die durchschnittliche Länge der Nachrichten beträgt 30 Zeichen, wobei darunter aber auch viele sind, die nur aus einem Wort bestehen. Dies mag verwundern, da ja die Zeichenbegrenzung im Vergleich zu den früheren SMS keine Rolle spielt. Doch fallen durch das Versenden kurzer Nachrichten – anders als früher – keine zusätzlichen Kosten an, es besteht also keine Notwendigkeit, möglichst viele Informationen in einer Nachricht zu übermitteln. Zudem hat die Kommunikation stark dialogischen Charakter, so dass jederzeit – wie in einem Gespräch auch – Nachfragen möglich sind, wenn die Nachricht zu knapp sein sollte.



Abb. 2: OZ-Artikel vom 8. Juni 2018 (verfasst von Eckhard Oberdörfer)

3. Thematische Schwerpunkte

Während meines Aufenthalts am Krupp-Kolleg habe ich mich mit drei Themen befasst:

1. Wie lässt sich die schriftliche Interaktion in der mobilen Kommunikation theoretisch fassen und wo liegen die Unterschiede zum Gespräch?
2. Welche Funktion hat die Verwendung von Bildzeichen (z.B. Emojis) im digitalen Schreiben?
3. Wie gestaltet sich der öffentliche Diskurs zu diesem Schreiben und wie verhalte ich mich als Sprachwissenschaftlerin dazu?

ad 1) Gespräche verlaufen synchron, schriftliche Interaktionen dagegen sind, auch wenn sie stark dialogischen Charakter haben, immer zeitversetzt. Para- und nonverbale Ausdrucksmittel (z.B. Intonation, Mimik, Gestik) fallen im Schreiben weg, es kann nur zum Ausdruck gebracht werden, was über die Tastatur darstellbar ist. Dennoch gibt es Gemeinsamkeiten, die dazu berechtigen, Parallelen zu mündlichen Kommunikationspraktiken zu ziehen (z.B. die Verwendung von Gesprächspartikeln und

umgangssprachlichen Ausdrücken, durchgängige Dialektschreibung in der Schweiz, unvollständige Sätze). Will man diese Merkmale genauer beschreiben und bspw. Frequenzaussagen machen, muss man zunächst klären, wo der Beginn, wo das Ende einer schriftlichen Interaktion liegt. Denn oft fehlt – anders als in einem Gespräch – die rituelle Rahmung (z.B. Gruß/Verabschiedung), so dass sich die Frage stellt, ob man Chatsequenzen, die sich über längere Zeit erstrecken, als eine Analyseeinheit betrachten soll.

ad 2) Was die Funktion von Bildern in der mobil-digitalen Kommunikation betrifft, so ist grundsätzlich zu unterscheiden, um welchen Typus von Bildern es sich handelt: Bilder können zusammen mit einer Nachricht verschickt werden (z.B. als Fotos), aber auch im Nachrichtentext selbst auftreten, d.h. auf einer Linie mit den Buchstaben stehen. Ist Letzteres der Fall, dann stellt sich die Frage, in welcher Relation diese Bilder zu Sonderzeichen stehen (z.B. <%>, <€> oder <€>), die im deutschen Schriftsystem den Status von Logogrammen haben und ebenfalls in Kombination mit Buchstaben auftreten. Auf Basis der Daten aus dem WhatsApp-Projekt konnte ich solche Fragen nicht nur quantitativ untersuchen, sondern einzelne Chatausschnitte auch unter spezifischen Gesichtspunkten betrachten.

ad 3) Oft werden Emojis kommentierend zum Text hinzugefügt (z.B. ein lachendes Gesicht), es kommt aber auch vor, dass sie anstelle eines Wortes, eines Wortteils oder einer ganzen Wortgruppe eingefügt werden. Diese Art des Schreibens, das um piktorale Elemente angereichert ist, wird in der Öffentlichkeit immer wieder thematisiert; häufig wird mir in dem Zusammenhang von JournalistInnen die Frage gestellt, welche Folgen dies langfristig haben mag. Das war auch in Greifswald



Abb. 3: Am 19. September 2018 führte Professorin Dr. Christa Dürscheid eine Fortbildungsveranstaltung für Lehrerinnen und Lehrer zum Thema „WhatsApp als Thema im Deutschunterricht – Chancen und Risiken“ im Kolleg durch.

der Fall; in der Zeit habe ich mehrere Interviews gegeben (siehe dazu unter <https://www.whatsup-switzerland.ch/index.php/de/presse-de>). So gab es auch in der Ostsee-Zeitung einen Artikel zu dem Thema.

In einem zweiten OZ-Artikel, der am 11. Oktober 2018 (d.h. nach meiner Abreise) erschien, wurde unter der Überschrift „WhatsApp als Schnittstelle vom Unterricht in den Alltag“ über eine halbtägige Lehrerfortbildung berichtet, die ich am Krupp-Kolleg zu dem Thema durchgeführt hatte. Zu dieser Veranstaltung hatten sich 22 Lehrerinnen und Lehrer angemeldet; weitere Personen kamen als Gäste dazu.

Den Mitarbeitenden im Kolleg möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich dafür danken, dass man mich bei der Vorbereitung dieses Work-

shops so engagiert unterstützt hat. Auch auf diese Weise ist es mir gelungen, das Thema meines Fellow-Projekts einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen und so eine Brücke von der Wissenschaft zur Schule zu schlagen.

4. Schlussbemerkung

Mein Forschungsaufenthalt am Krupp-Kolleg hat mich nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht weitergebracht. Auch die vielen guten Gespräche und die angenehme Atmosphäre im Kolleg haben dazu beigetragen, dass mir diese Zeit in sehr guter Erinnerung bleiben wird. So zeigt sich einmal mehr: Die mobile Kommunikation mag zwar zahlreiche Vorteile aufweisen, persönliche Begegnungen kann sie aber nicht ersetzen. Und solche Begegnungen durfte ich in Greifswald erleben. Allen Mitarbeitenden des Kollegs, den Mit-Fellows, den Studierenden aus dem Jungen Kolleg und allen anderen, die ich während dieser Zeit kennenlernen durfte, sei dafür herzlich gedankt.

Am Kolleg entstandene Veröffentlichungen und Vorträge

a) Publikationen

Im Folgenden liste ich die Arbeiten auf, die ich während des Aufenthalts am Kolleg abgeschlossen habe bzw. die während dieser Zeit entstanden sind, dann skizziere ich kurz deren Inhalte:

- (1) Dürscheid, Christa (2018): Die personale Kommunikation im Internet – (k)ein Dialog? In: Bauer, Emmanuel J. (Hrsg.): Das Dialogische Prinzip – Aktualität über 100 Jahre. Hrsg. im Auftrag des Fachbereichs Philosophie/KTH der Universität Salzburg und der Internationalen Ferdinand Ebner-Gesellschaft. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (wbg), 29–53.
- (2) Dürscheid, Christa (eingereicht): Zeichen setzen im digitalen Schreiben. In: Androuso-poulos, Jannis/Busch, Florian (Hrsg.): Register des digitalen Schreibens: Variation, Praktiken, Reflexion. Berlin/Boston: de Gruyter.

(3) Dürscheid, Christa (eingereicht): Koch/Oesterreicher und die (neuen) Medien – Anmerkungen aus germanistischer Sicht. In: Gruber, Teresa/Grübl, Klaus/Jakob, Katharina/Scharinger, Thomas (Hrsg.): Was bleibt von kommunikativer Nähe und Distanz? Mediale und konzeptionelle Aspekte von Diskurstraditionen und sprachlichem Wandel. Tübingen: Narr (= ScriptOralia).

(4) Dürscheid, Christa (2018): Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit? Normen und Variation in der Internetkommunikation. In: Informationen zur deutschdidaktik (ide) – Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule (Thema des Heftes: Norm und Variation. Zur Rolle der Normierung in der mündlichen Sprachverwendung), 93–100.

(5) Bonderer, Larissa/Dürscheid, Christa (2019): What's up, students? Beschäftigung mit WhatsApp im Deutschunterricht – Pro und Contra. In: Beißwenger, Michael/Knopp, Matthias (Hrsg.): Soziale Medien in Schule und Hochschule: Linguistische, sprach- und mediendidaktische Perspektiven. Frankfurt a.M.: Lang, 143–162.

(6) Dürscheid, Christa (2018): Können Emojis die Basis für eine Universalsprache sein? In: Campus 1456 – Magazin der Universität Greifswald. Ausgabe 10/2018, 24.

(1) beschreibt die wichtigsten Merkmale der schriftbasierten, mobilen Kommunikation und zeigt auf, dass es sich aus linguistischer Sicht zweifellos um Dialoge handelt. Nähert man sich dem Terminus Dialog aber aus Sicht der Dialogphilosophie, dann stellt sich dies anders dar: Ein Dialog im Sinne Martin Bubers liegt nur dann vor, wenn der Austausch von wechselseitigem Respekt zeugt. Der Beitrag endet mit den Worten, dass noch zu untersuchen sei, ob durch das Internet der Umgang miteinander tatsächlich weniger respektvoll geworden

sei. Auf jeden Fall bleibe zu wünschen, dass die Zahl an echten Dialogen zunehmen wird.

(2) thematisiert die Verwendung von Emojis und vergleicht diese mit dem Setzen von Interpunktionszeichen. Abschließend wird am Beispiel von Daten aus dem Schweizer WhatsApp-Korpus aufgezeigt, in welchen Kontexten Emojis verwendet werden und welche Regularitäten jeweils dahinterstehen.

In (3) wird im Rahmen des Nähe-Distanz-Modells von Peter Koch und Wulf Oesterreicher gezeigt, dass es sich bei der digitalen Alltags-schriftlichkeit keineswegs um die Übertragung von Äußerungen von der gesprochenen in die geschriebene Sprache handelt. Vielmehr weisen die schriftlichen Interaktionen spezifische sprachliche Merkmale auf, die in Gesprächen nicht auftreten können.

(4) stellt die gängige Annahme in Frage, dass die mündliche Sprachverwendung ihr Pendant in der schriftlichen Alltagskommunikation habe; dann wird dargelegt, welche Unterschiede zwischen dem Schreiben in der Schule und dem Schreiben im Internet bestehen und welche Normerwartungen jeweils eine Rolle spielen. Abschließend wird dafür plädiert, im Unterricht auch solche Internettex-te in den Blick zu nehmen, in denen ein informelles Schreiben vollkommen unangemessen wäre. In (5) werden die Argumente zusammengestellt, die für und gegen die Behandlung von WhatsApp im Deutschunterricht sprechen. So besteht die Befürchtung, dass das normabweichende Schreiben, das ein Kennzeichen vieler WhatsApp-Texte ist, dadurch noch geadelt werde und möglicherweise auf andere Kontexte übergreifen könne, in denen es keinesfalls angemessen ist, so zu schreiben. Auf der anderen Seite wird argumentiert, dass die Analyse von WhatsApp-Dialogen eine gute Möglichkeit bietet, um über die kommunika-

tive Angemessenheit eines solchen Schreibens in verschiedenen Situationen zu diskutieren.

Die Beiträge (1) bis (3) haben einen medienlinguistischen Schwerpunkt, (4) und (5) thematisieren sprachdidaktische Aspekte. (6) dagegen richtet sich an eine breite Leserschaft; dabei handelt es sich um einen Gastbeitrag für das Campusmagazin der Universität Greifswald, in dem ich mein Fellow-Projekt vorstelle.

b) Vorträge

- 16.05.2018, Vom Internetschreiben zum Cybermobbing – Themen für die Sprachkritik? Institut für Deutsche Philologie, Greifswald.
- 04.06.2018, Neue Dialoge – neue Forschungsfragen. Die Smartphone-Kommunikation aus linguistischer Sicht. Alfried Krupp Wissenschaftskolleg, Fellow Lecture.
- 11.06.2018, Die Kunst der Mitte – Bildung, Sprache, Umgangsformen. Evangelische Akademie Frankfurt. Teilnahme an einer Diskussionsrunde im Rahmen der „Frankfurter HausGespräche“ (Berichte dazu in der FAZ vom 08.05.2018 und 13.06.2018)
- 15.06.2018, Image, Writing, Unicode. Vortrag an der Université de Bretagne Occidentale, Pôle Numérique Brest Iroise, Brest.
- 12.09.2018, Private, nicht öffentliche und öffentliche Kommunikation mit dem Smartphone – alter Wein in neuen Schläuchen? Vortrag an der Universität Duisburg-Essen.